

Feiertage. An dem Blase des gleichfalls entlassenen Bertheidigers Desterlen ist Rechtskonsulent Ad. Seeger anwesend. Wir theilen in Kürze die Vorfälle mit, wegen deren die 4 Calwer, Mehger, Maier, Rafirer Rudy, Sattler Loh und Schleifermeister Essig auf der Anklagebank sitzen. Die Hauptumsurzplane giengen, wie von der Anklage behauptet wird, von dem flüchtigen Rechtskonsulenten Eduard Zeller aus, sofern unter Anderm, namentlich durch sein Zuthun, eine Adresse zu Stande kam, worin man sich der Reichsregentschaft unbedingt zur Verfügung stellte. Außerdem war er es auch, welcher einen Ausmarsch veranstaltete, indem er den von ihm zusammenberufenen Bürgerwehroffizieren und Volksvereinsmitgliedern das Bischersche Schreiben mit der Aufforderung mittheilte, daß man auch von Calw aus nach Horb ziehen müsse, da es eine allgemeine Erhebung gelte. Es verbreitete sich in der Stadt bald das Gerücht, daß es losgehe; die Behörden bemühten sich, den beabsichtigten Auszug zu verhindern, jedoch ohne Erfolg. Zeller hielt eine aufreizende Rede, und beantragte, daß der Gemeinderath den Ausmarschirenden 3000 Patronen und Schießgewehre ausfolgen soll. Als dieses Ansuchen verweigert wurde, rief Zeller der zusammengerotteten Menge zu, daß die Munition und die Gewehre mit Gewalt zu nehmen seyen. Unter dem Geschrei „mit Gewalt! vorwärts!“ stürzte der größere Theil der Bewaffneten auf das Rathhaus, und ertrohte mit Gewalt die Herausgabe von Waffen, worauf der Auszug nach Horb erfolgte, an welchem etwa 120 Bewaffnete Theil nahmen. (L. Z.)

— Stuttgart, 4. Dez. Fortwährend bilden die Nachrichten aus Paris den Hauptgegenstand aller öffentlichen Unterhaltungen. Wie sich die Sache wenden wird, läßt sich natürlich noch nicht voraussagen, aber zufrieden seyn kann man damit, daß Ludwig Napoleon Bonaparte es unternommen hat, durch kühnes Eingreifen eine rasche Entscheidung herbeizuführen, damit endlich der unerträgliche Zustand ein Ende nahm. Ob die Wiederherstellung des allgemeinen Stimmrechts nicht ein gefährliches Mittel war, muß die Folge lehren; immerhin kann man dem Präsidenten seine Anerkennung für sein kräftiges Vorschreiten gegen die anarchischen Parteien in und außer der Nationalversammlung nicht versagen, und namentlich muß man den Muth und die Klugheit in gleicher Weise rühmen, womit der Staatsstreich vom 2. Dezember angelegt und ausgeführt ward.

— Stuttgart, 5. Dezbr. Der Bau einer neuen schönen Brücke über den Neckar bei Untertürkheim ist beschlossen und eine Exigenz deshalb von der K. Staatsregierung eingebracht und von der Kammer verwilligt worden. Wie wir hören, liegen dreierlei Pläne für diesen Brückenbau vor oder war von denselben die Rede. Die erste war, eine Kettenbrücke zu bauen, wogegen sich aber verschiedene Einwände erhoben, daher dieser Plan so ziemlich als beseitigt angesehen werden darf; der zweite ist der einer Brücke mit 7 steinernen Pfeilern (ohne die zwei Landpfeiler) und hölzernem Oberbau und der

britte einer bedeckten Brücke nach amerikanischem System mit einem steinernen Pfeiler, welch' beide letztere, einschließlich der Zufahrten, zu 59,000 fl. berechnet sind. Hieran trifft es die Staatskasse 29,500 fl.

Vorwärts Frigle! — Du hast jetzt Platz vor deinem A.

Unterweiffach. Die hiesige Sägmühle wird Samstag den 13. Dez. Morgens 11 Uhr im Gasthaus zum Lamm verpachtet, wozu Liebhaber (mit Vermögens- und Prädikatszeugnis versehen) hiemit freundlich eingeladen sind.

Mittwoch



Eberhard.

Winnenden. Naturalienpreise vom 4. Dez. 1851.

| Fruchtgattungen. | Höchste. | | Mittlere. | | Niederste. | |
|-------------------------|----------|-----|-----------|-----|------------|-----|
| | fl. | fr. | fl. | fr. | fl. | fr. |
| 1 Scheffel Kernen . . . | 18 | — | 17 | 36 | 17 | 20 |
| " Roggen . . . | 14 | — | 12 | 48 | 12 | — |
| " Dinkel, alter . . . | 8 | 15 | 7 | 56 | 7 | 24 |
| " Dinkel, neuer . . . | 7 | 18 | 6 | 45 | 5 | 30 |
| " Gerste . . . | 12 | 48 | 11 | 12 | 10 | 40 |
| " Haber . . . | 5 | 24 | 5 | 1 | 3 | 48 |
| 1 Simr. Weizen . . . | — | — | — | — | — | — |
| " Einhorn . . . | — | 52 | — | 48 | — | 45 |
| " Gemischtes . . . | 1 | 48 | 1 | 42 | — | — |
| " Erbsen . . . | 2 | 42 | 2 | 36 | 2 | — |
| " Linsen . . . | 2 | 40 | 2 | 30 | 2 | 24 |
| " Wicken . . . | — | 54 | — | 48 | — | 40 |
| " Welschkorn . . . | 1 | 48 | 1 | 36 | 1 | 12 |
| " Ackerbohnen . . . | 1 | 40 | 1 | 30 | 1 | 12 |

Hall. Fruchtpreise vom 6. Dez. 1851.

| | Höchste. | | Mittlere. | | Niederste. | |
|--------------------------------------|----------|-------|-----------|-----|------------|-----|
| | fl. | fr. | fl. | fr. | fl. | fr. |
| 1 Schfl. Kernen 20 fl. | 32 | fr. | 17 | fl. | 51 | fr. |
| " Roggen 16 fl. | 24 | fr. | 15 | fl. | 32 | fr. |
| " Gemischt 16 fl. | 40 | fr. | 15 | fl. | 14 | fr. |
| " Gerste . . 12 fl. | — | fr. | 11 | fl. | 28 | fr. |
| " Haber . . — fl. | — | fr. | — | fl. | — | fr. |
| " Linsen . . — fl. | — | fr. | 16 | fl. | 48 | fr. |
| Ein gemischter Laib Brod von 4 Pfund | 15 | fr. | | | | |
| Ein Kreuzerweck | 5 1/2 | Loth. | | | | |

Heilbronn. Fruchtpreise vom 6. Dezbr. 1851.

| Fruchtgattungen. | Höchste. | | Mittlere. | | Niederst. | |
|-------------------------|----------|-----|-----------|-----|-----------|-----|
| | fl. | fr. | fl. | fr. | fl. | fr. |
| 1 Scheffel Kernen . . . | 17 | 40 | 17 | 27 | 17 | — |
| " Dinkel . . . | 6 | 50 | 6 | 26 | 6 | — |
| " Weizen . . . | 18 | — | — | — | — | — |
| " Korn . . . | 11 | 30 | 11 | 24 | 11 | 20 |
| " Gerste . . . | 11 | 40 | 11 | 21 | 10 | 48 |
| " Haber . . . | 5 | — | 4 | 40 | 3 | — |
| " Gemischt . . . | — | — | — | — | — | — |

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 16 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Bezirke dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Weilsheim etc.

Der Murrthal-Vote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

Nro. 99. Freitag den 12. Dezember 1851.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Forstamt und Revier Reichenberg.

Holz = Verkauf.

Unter der bekannten Bedingung von Baarzahlung kommen aus dem Staatswald Furwald (Abtheilung Schürwießle) nächst der Bernhaldenmühle am Montag den 15. d. M., Zusammenkunft im Schläge Vormittags 10 Uhr, zum Verkauf im öffentlichen Aufstreich:

22 1/2 Rftr. buchene Scheiter,
7 3/4 Rftr. dto. Brügel und
1525 Stück dto. Wellen.
Die Schultheißenämter werden ersucht, diesen Verkauf ihren Gemeinde-Angehörigen rechtzeitig bekannt machen zu lassen.
Reichenberg den 6. Dezbr. 1851.
Königl. Forstamt.
v. Besserer.

Oberweiffach.

Liegenschafts = Verkauf.

Dem Johannes Eder, Schuster dahier, wird im Wege der Hülfsvollstreckung am Montag den 29. d. M. Morgens 9 Uhr verkauft:
Ein 1stodriges Wohnhaus,
8 Rth. Garten,
3 1/2 Brl. 13 1/2 Rth. Acker,
1 M. 1/2 Brl. 10 Rth. Wiesen,
1/2 Brl. 14 1/2 Rth. Weinberg;
im Anschlag zu 527 fl., wozu Liebhaber eingeladen werden.
Den 6. Dezbr. 1851.
Schultheißenamt.

Reichenberg.

Gläubiger = Aufruf.

Alle diejenigen, welche an den + Gottl. Holzwarth, Bürger und Weber in Rohrbach, Gemeindebezirks Reichenberg, irgend eine eigene oder Bürgerschaftsforderung zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben binnen 14 Tagen bei dem Gerichtsnotariat oder Waisengericht anzuzeigen, widrigenfalls sie sich selbst zuzuschreiben hätten, wenn sie bei der Verlassenschaftstheilung unberücksichtigt blieben.
Den 6. Dezbr. 1851.

K. Gerichtsnotariat Bachnang.
H. Eisenbach.

Groß-Orlach. [Geld = Gesuch.]

Die unterzeichnete Stelle sucht für zwei pünktliche Zinszähler 50 fl. und 150 fl. sogleich aufzunehmen. Doppelte Sicherheit in Gütern, welche nach den jetzigen Preisen angeschlagen sind, können beide einlegen.

Schultheißenamt.

Rentamt Dypenweiler.

Holz = Verkauf.

Mittwoch den 17. d. M. Vormittags 9 Uhr wird in dem gutsherrschaftlichen Frohnwald gegen baare Zahlung folgendes Brenn- und Nutzholz im Aufstreich verkauft:

12 Rftr. buchene Scheiter und Brügel,
4000 Wellen, buchen und gemischt Holz,
16 Stämme Nutzholz, worunter insbesondere 6 Kirschbäume und 1 schöner Aelbeerbaum ist.
Den 11. Dezbr. 1851.
Freiherrl. v. Sturmfeber'sches Rentamt.
Stein.

Privat-Anzeigen.

B a d n a n g.

Wohnungs-Veränderung.

Einem vereherten Publikum, sowie meinen Freunden und Gönnern mache ich auf diesem Wege bekannt, daß ich meine bisherige Wohnung verlassen und mein von Schneider Paul neu erkaufte Haus in der Kornstraße bezogen habe. Ich bitte nun das mir bisher geschenkte Zutrauen mir auch in meiner neuen Wohnung angedeihen zu lassen und empfehle mich zu allen in mein Fach einschlagenden Aufträgen bestens.
Ch. N i e d e l, Buchbinder.

B a d n a n g. Unterzeichneter hat auf Lichtmess sein oberes Logis an eine geordnete Familie zu vermieten.
R o o s, Büchsenmacher.

B a d n a n g. [Zu vermieten.] Die Wohnung des verstorbenen Schlosser Daiber hat auf Lichtmess zu vermieten
G. F. B o l l i n g e r, Kürschner.

B a d n a n g. Ein jugelaufener schwarzer Hund (Rattenfänger) kann gegen die Kosten abgeholt werden bei
W e i t t i n g e r, Seifensieder.

B a d n a n g. Zur Wahl in den Gemeinderath werden folgende Männer in Vorschlag gebracht:

- 1) Schmied Kurz,
- 2) Kronenwirth Breuninger,
- 3) Apotheker Eisenwein,
- 4) Rothgerber Götstein jun.,
- 5) Christian Breuninger jun., zur alten Post.
M i t b ü r g e r!

Es sind hier Männer nöthig, welche auch Herz haben, um für das Wohl der Gemeinde zu sprechen, ehe unsere sonst gute Stadt vollends in Stadtschanden aufgeht.

Ein Bürger, welcher es gut mit der Stadt meint.

B a d n a n g. Ich bringe hiemit zur Anzeige, daß ich nunmehr hier — im Hause des Hrn. Apothekers Eisenwein — wohne, und erbiere mich zu Dienstleistungen in der Medicin, Chirurgie und Geburtshilfe.

Oberamtsarzt Dr. K ü r n e r.

B a d n a n g. (Einladung.)

In der am 5. d. M. stattgefundenen gemeinschaftlichen Sitzung des Stiftung- und Pfarrgemeinderaths wegen des hiesigen Armenwesens ist an den Unterzeichneten als provisorischen Vorstand des Vereins gegen den Bettel der Handwerker die Aufforderung ergangen, die Vereinsmitglieder zu einer Beschlusnahme darüber zu veranlassen, ob nicht aus den Mitteln des Vereins die für hiesige Arme zu errichtende Suppenanstalt irgend wie unterstützt werden wolle, entweder durch Reingung eines Beitrags, oder aber durch

Ausstellung von Anweisungen auf Suppenportionen für die Mittags durchreisenden Handwerksburschen gegen eine aus der Kasse zu leistende erhöhte Entschädigung d. h. über deren Anschaffungspreis.

Ich erlaube mir daher die Vereinsmitglieder zu einer Besprechung hierüber in den geneigtest hiezu eingeräumten Rathhausaal auf nächsten

Montag den 15. d. M. Abends 8 Uhr ergebenst einzuladen, wobei ich bemerke, daß diese Gelegenheit benützt werden wird, über die seitherige Verwaltung der eingegangenen Beiträge die zugesagte Rechenschaft abzulegen.

Der prov. Vorstand:
H o c h s t e t t e r.

E b e r s b e r g. Die Wittve des verstorbenen Küfers August Bühler von hier, verkauft aus freier Hand einen vollständigen Küferhandwerkszeug, der noch sehr gut erhalten ist, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

G r o s s p a c h. Unterzeichneter ist gesonnen, sein Haus und Scheuer, sowie auch einen vollständigen Küferhandwerkszeug aus freier Hand zu verkaufen und kann täglich eingesehen werden.

Den 8. Dezember 1851.

G. M i c h a e l G e i s t d ö r f e r,
Küfermeister.

S u l z b a c h. Außerordentlich billig verkaufe ich auf Weihnacht **Lebkuchen, Springelen**, überhaupt **Conditorei-Waaren** jeder Gattung, ebenso **Kinderspiel-Waaren** zu jedem Preis in reicher Auswahl, und zu Neujahrspräsenten empfehle insbesondere mein Steingutlager und lafirte Blech-Waaren, wie überhaupt sonstige Gegenstände meines Waarenlagers.

C. F. G l o d.

Der Dorfarzt.

Nach dem Französischen der Madame d'Arbouville, übersetzt von Dr. W. S c h l e s i n g e r.

(Fortsetzung.)

„Am Morgen des dritten Tages trat Lady Marie mit allen Arten Spielzeug ein, welches sie den beiden Kindern hinreichte. Harry bemächtigte sich eines Säbels und lief durch das Zimmer, tausendfältiges Freudengeschrei ausstößend. William blieb bewegungslos, er hielt wohl die Spielsachen, die man ihm gegeben, in seinen kleinen Händen, aber er wußte keinen Gebrauch davon zu machen; er betrachtete sie nicht einmal.“

„Warten Sie, Mylord,“ sagte Lady Marie zu ihrem Schwager, „nehmen Sie dieses Buch mit Kupferstichen und geben Sie es Ihrem Enkel, vielleicht wird seine Aufmerksamkeit durch die darin befindlichen Gemälde geweckt.“

„Darauf führte sie William zu Lord James Kyngton. Das Kind ließ Alles mit sich machen,

es streng, hielt an, und blieb stehen, wie eine Bildsäule, da, wohin man es gestellt hatte.“

„Lord James Kyngton öffnete das Buch. Alle Augen richteten sich auf die Gruppe, welche in diesem Augenblicke der Greis und sein Enkel bildeten. Lord James Kyngton war düster, schweigsam, streng; er schlug langsam mehrere Seiten um, bei jedem Bilde verweilend und William beobachtend, dessen starrere Augen nicht einmal auf das Buch gerichtet waren. Lord James Kyngton schlug noch einige Blätter um, dann wurde seine Hand unbeweglich, das Buch fiel von seinen Knien auf die Erde, und eine düstere Stille herrschte im Zimmer.“

„Lady Marie näherte sich mir, neigte sich, als wollte sie mir etwas ins Ohr sagen, aber mit einer Stimme, laut genug, um von Allen gehört zu werden, sagte sie zu mir:“

„Aber dieses Kind ist ja blödsinnig, Doktor!“

„Ein Schrei antwortete ihr.“ Eva erhob sich, als wäre sie vom Blitze getroffen, und ihren Sohn ergreifend, den sie unter heftigen Zudungen an ihren Busen drückte, rief sie aus:

„Blödsinnig!“ während ihr gereizter Blick zum ersten Male vom lebhaftesten Glanze erfüllt war; „blödsinnig,“ wiederholte sie, „weil er sein ganzes Leben unglücklich gewesen, weil er, seitdem er die Augen geöffnet, nur Thränen gesehen, weil er nicht spielen kann, wie ihr Sohn, welcher immer Freude um sich gehabt! — Ach, Madame, Sie beschimpfen das Unglück! Komm, komm, mein Kind!“ rief Eva, in Thränen zerfließend. „Komm, entfernen wir uns von diesen gefühllosen Herzen, die für unser Unglück nur harte Worte haben!“

„Und die unglückliche Mutter, ihr Kind davon tragend, gieng rasch in ihr Zimmer hinauf. Ich folgte ihr. Sie stellte William auf die Erde und kniete sich nieder vor diesem kleinen Kinde.“

„Mein Sohn! mein Sohn!“ rief sie aus.

„William schritt auf sie zu und stützte seinen Kopf auf die Schulter seiner Mutter.“

„Doktor,“ rief sie, „er liebt mich, Sie sehen es; er kommt zu mir, wenn ich ihn rufe; er umarmt mich! — Seine Liebkosungen waren hinreichend für meine Ruhe, für mein trauriges Glück! — Mein Gott, das war also noch nicht genug! Mein Sohn, rede mit mir, beruhige mich! Finde ein tröstliches Wort, ein einziges Wort Deiner verzweifelungsvollen Mutter zu sagen! Bis jetzt habe ich nichts weiter von Dir verlangt, als mir die Züge Deines Vaters wiederzugeben, und mir Ruhe zu lassen; auf daß ich zwanglos weinen konnte. Heute, William, muß ich Worte von Dir haben! Siehst Du nicht meine Thränen, meinen Schrecken! Liebes Kind, so schön, so ähnlich Deinem Vater, rede, rede doch mit mir!“

„Ach, leider! das Kind blieb unbeweglich, ohne Schrecken, ohne Verständnis; ein Lächeln bloß, ein Lächeln, furchtbar zum Anschauen, gieng über seine Lippen. Eva verbarg ihr Gesicht in ihre beiden Hände und blieb auf den Knien auf der Erde. Ich hörte lange den Ton ihres Schluchzens.“

„Damals sehete ich zum Himmel, mich mit tröstlichen Gedanken zu begeistern, die dieser armen Mutter einen Hoffnungschimmer gewähren könnten.“

Ich sprach mit ihr von der Zukunft, von zu erwartender Heilung, von möglicher, wahrscheinlicher Veränderung, alleih die Hoffnung gibt sich der Züge nicht hin. Da, wo keine ist, läßt sie sich auch nicht zum Vorschein bringen. Ein schrecklicher, ein tödtlicher Schlag war geführt worden, und Eva Meredith hatte die ganze Wahrheit begriffen.“

„Von diesem Tage an gieng jeden Morgen nur ein einziges Kind in das Cabinet Lord James Kyngtons. Zwei Frauen kamen hinein, aber eine einzige schien zu leben, die andere schwieg, wie eine, die zu den Abgeschiedenen gehört; die eine sagte: „Mein Sohn,“ die andere sprach niemals von ihrem Kinde; die eine trug die Stirne hoch, die andere hatte den Kopf auf ihre Brust gebeugt, um ihre Thränen besser zu verbergen; die eine war schön und glänzend, die andere war blaß und schwarz gekleidet. Der Wettkampf war zu Ende. Lady Marie triumphirte.“

„Man ließ Harry unter den Augen Eva Merediths spielen, das war grausam. Ohne sich um die Herzensbeklemmungen dieser Frau zu bekümmern, führte man Harry herbei, in Gegenwart seines Oheims Aufgaben herzusagen; man rühmte seine Fortschritte. Die ehrgeizige Mutter berechnete Alles, um sich des Erfolges zu vergewissern, und während sie süße Worte, erheuchelte Trostgründe für Eva Meredith hatte, marterte sie ihr täglich und stündlich das Herz. Lord James Kyngton, in seinen liebsten Hoffnungen getäuscht, hatte wieder die kalte Anempfindlichkeit angenommen, die mich so sehr erschreckt hatte. Diese Täuschung, ich sah es deutlich, war die letzte, die sein eiserner Charakter zuließ, sie brachte ihn einen Schritt näher zum Grabe. Im strengsten Sinne des Wortes artig gegen seine Schwiegertochter, hatte er für sie kein Wort der Zuneigung; die Tochter des amerikanischen Pflanzers konnte in seinem Herzen keine andere Stelle einnehmen, außer als Mutter seines Enkels. Dieses Kind, er betrachtete es, als ob es gar nicht existire. Lord James Kyngton wurde mehr als je düster und in sich gefehrt; er bedauerte es vielleicht, seinem Greisenalter eine beschwerliche Aufregung gegeben zu haben, die für ihn doch weiter keinen Nutzen hatte.“

„Ein Jahr verstrich, dann kam ein trauriger Tag, an welchem Lord James Kyngton Eva Meredith rufen ließ, und nachdem er ihr ein Zeichen gegeben, sich neben seinen Lehnstuhl zu setzen, begann er:“

„Hören Sie mich, Madame, hören Sie mich mit Muth an. Ich will wie ein Biedermann gegen Sie handeln und Ihnen nichts verbergen; ich bin alt und krank, ich muß mich mit meinen Angelegenheiten beschäftigen, — sie sind traurig, sowohl für Sie, als auch für mich. Ich will Ihnen nichts sagen von meinem Groll bei der Heirath meines Sohnes. Ihr Unglück hat mich entwaftet; ich habe Sie zu mir berufen und habe gewünscht, in Ihrem Sohne William den Erben meines Vermögens, den Jüngling, auf welchen sich alle meine Träume von Zukunft und Ehrgeiz gründeten, zu sehen und zu lieben.“

„Ach, Madame, das Schicksal war grausam gegen uns! Die Wittve und der Sohn meines

Sohnes sollen Alles besitzen, was zur Sicherung eines ehrenvollen Daseyns gehört; aber zum Besitzer eines Vermögens, das ich mir allein erworben, er- nenne ich meinen Neffen, er ist es, den ich von nun an als meinen einzigen Erben betrachten werde. Zur Ueberwachung meiner Angelegenheiten kehre ich nach London zurück; begleiten Sie mich, Madame, mein Haus ist das Ihrige, ich werde Sie mit Vergnügen darin sehen."

"Eva (sie hat mir's später selbst erzählt) fühlte in sich, zum ersten Male, den Muth, die Stelle der Niedergeschlagenheit einnehmen. Sie hatte die Kraft, welche eine edle Selbstachtung einflößt: sie erhob den Kopf, und wenn auch ihre Stiene nicht den Stolz hatte, der auf Lady Maries Stirne thronte, so hatte sie doch wenigstens die Würde des Unglückes."

"Reisen Sie, Mylord," entgegnete sie, "reisen Sie, ich werde Sie nicht begleiten. Ich will nicht gehen, Augenzeuge zu seyn von der Entehrung meines Sohnes! Sie haben sich sehr beeilt, Mylord, ihn auf immer zu verurtheilen! Was weiß man von der Zukunft? Sie haben sehr schnell an der Barm- herzigkeit Gottes verzweifelt!" (Fortf. f.)

Ueber die Nothwendigkeit von Auf- schreibung und Buchführung selbst für kleine Gewerbetreibende.

Von Professor Desberger in München.
(Aus dem Kunst- und Gewerbeblatt des polytechnischen Vereins für das Königreich Bayern.)

(Schluß.)

Der kleinere Gewerbetreibende, der durch seine eigene Handarbeit einen Gesellen ersetzen muß, kommt ohne obige Betrachtungen nie in eine bessere Lage, der Größere aber kann durch Versäumnis dieser Ueberlegungen und unzeitigen Aufwand sich zu Grunde richten. Wenden wir uns nun zum größten Betrieb dieser Handwerker, wie man sie einzeln in großen Städten trifft. Hier arbeitet der Meister nicht mehr bloß auf Bestellung, sondern er benimmt sich schon als Fabrikant oder Handelsmann und betrachtet die Besteller nun auch als Abnehmer. Er hat also nicht bloß Borräthe von Material, sondern auch von fertiger Arbeit. Die Zahl seiner Gesellen richtet sich nach der Ausdehnung seines Handelsgeschäfts. Daß hier genaue und regelmäßige Buchführung nöthig ist, wird Niemand läugnen und doch ist zwischen diesem Meister nur ein Grad Unterschied, nur ein Unterschied in der Ausdehnung des nämlichen Geschäfts. Bei allen Gewerben ohne Ausnahme entstehen dieselben Fragen, welche hier bloß gelegentlich aufgeworfen wurden, und von ihrer Beantwortung hängt immer das Wohl und Wehe der Gewerbsleute ab. Es ist deswegen durchaus nicht wahr, daß es genug sey, sein Handwerk gelernt zu haben. Wer nicht außer seinem Handwerk Buchführung und das Rechnungswesen, Briefstyl u. s. w. erlernt, kann möglicherweise zu Grunde gehen. Wenn auch früher das Sprichwort galt: „Das Handwerk hat einen goldenen Boden“ — wenn zu jenen Zeiten das Handwerk hinreichte, um eine Familie zu

ernähren, und sich nebenbei noch ein kleines Kapital zu erwerben, so ist der Grund hiezu in der strengen Absonderung der Gewerbe, in der Zeit des strengen Junftzwanges, in der Zeit der absoluten Ausschließung aller außer dem Junftverbande Stehenden. Die einmal im Besitz waren, drängten mit aller Gewalt jeden neuen Bewerber zurück. Es bestand von jedem Handwerk eine gewisse Anzahl Meister und man wendete jede Art von Widerstand an, um diese Zahl nie größer werden zu lassen; es herrschte also mit einem Wort eine Art „Monopol.“ Die Zahl der ursprünglichen Meisterrechte entstand bei einer geringeren Bevölkerung, sie befanden sich daher immer besser, je mehr die Bevölkerung zunahm. Da war freilich keine besondere Spekulation nöthig, die Kunden mußten kommen, die Waare mochte gut oder schlecht seyn.

Gegen den Andrang der vergrößerten Volksmenge vermochten sich die alten Einrichtungen nicht zu halten und sahen die Regierungen ein, daß es nicht bloß ihre Pflicht, sondern in ihrem Interesse liege, die ganze Nation zu schützen und nicht einzelne Handwerksmeister. So kam der gegenwärtige Zustand, der selbst von keiner Dauer ist, sondern nur einen Uebergang bildet (zur Association.)

Jetzt genügt es also nicht mehr, bloß die Handfertigkeiten eines Gewerbs erlernt zu haben, sondern der Mann, der davon mit einer Behaglichkeit leben will, muß eine größere Ausbildung erhalten. Dieser Umstand trägt aber auch eine Belohnung in sich, die das ganze Leben verschönert.

Alle technischen Beschäftigungen, so mannigfaltig und verschieden als sie sind, haben jetzt eine Technik als Nothwendigkeit mit einander gemein, nämlich Alle müssen zu kalkuliren, zu rechnen verstehen, sonst sind sie dem Untergange unvermeidlich preisgegeben. Darin liegt der Grund, warum technische (Handwerker-schulen) nicht etwa bloß nützlich, sondern nothwendig sind. Menschen, welche später die abweichendsten Geschäfte treiben, erlernen hier das Allen ohne Ausnahme gemeinschaftlich Nothwendige, ohne welches kein Geschäft in guter Ordnung geführt werden kann. Die Leute vom alten Schläge lebten eigentlich in den Tag hinein und konnten sich über ihr Befinden nie Rechenschaft geben, sie verdankten eine gute Lage bloß dem Glücke, einem oft wiederholten Zusammentreffen günstiger Umstände, ohne eine Spur eigenen Verdienstes. Als eine besondere Folge jenes herkömmlichen Mangels an aller Berechnung (Kalkulation) steht man sehr häufig, daß ein Handwerker seine eigene Arbeit durchaus nicht zu veranschlagen weiß. Man sieht z. B. irgend eine Ver- richtung recht zweckmäßig hergestellt und ausgeführt und fragt, was sie gekostet habe, „das hat gar Nichts gekostet, sagt der Eigenthümer, ich habe es selbst gemacht.“ Nach diesen Begriffen sind nur baare Auslagen wirkliche Kosten, was doch gewiß ein großer Irrthum ist. Aus dieser nämlichen Quelle, nämlich der völligen Unkunde des Werthes der Arbeit, fließt die Verschleuderung der Zeit, als ob sie vollständig werthlos wäre. Die Engländer und Amerikaner sagen: Zeit ist Geld.

Auf dem Felde der bürgerlichen oder industriösen

Thätigkeit ist dieses buchstäblich wahr und der Alles leitende Grundsatz: „Die Zeit der Jugend, die Zeit des Lernens“ ist deswegen für den fleißigen und aufmerksamen Handwerker ein ausgelegtes Geld, das ihm mit Zinsen in seinen reifen Jahren zurückbezahlt werden muß.

Die Fertigkeit der Handgriffe zeigt den brauchbaren Gesellen, wenn aber dieser den Platz des Meisters einnehmen will, so hat er sich ganz und gar verrechnet. Es gieng in dieser Beziehung wie in mancher anderen; der Unwissende ist immer aufgeblasen und traut sich desto mehr zu, je weniger er kann und weiß. Die Spuren der alten Verhältnisse verschwinden zusehends mehr. Die Nationen sind in stets wachsende Wechselwirkung getreten und der ganze industrielle Stand wird von Grund aus umgeändert. Diese Umänderung kann kein Mensch, keine Regierung aufhalten, selbst der Krieg bleibt ohne Einfluß darauf. Da nützt kein Festhalten am Alten und Verehrung vor demselben. Die Wechselwirkung der Nationen und die wechselnde Bevölkerung der einzelnen machen jedes Bemühen, den Strom aufzuhalten, zu nichts. Es rüste sich also Jedermann mit Kenntnissen, damit er sich mit dem Strome bewegen kann und nicht von ihm fortgetrieben werde. Cicero sagt: „Die Bücher eines Geschäftsmannes beurkunden seine Treue und Glauben, seine Religiosität, seine Gewissenhaftigkeit und seinen guten Ruf.“

Das achte Weltwunder.

Wenn die neue Wissenschaft und Kunst in Durchführung großer Gedanken jene der alten Welt noch nicht übertroffen haben sollte, könnten sie leicht in der nächsten Zeit nicht nur übertroffen, sondern sogar in Schatten gesetzt werden, und zwar durch eine neue Verbindung zwischen England und Frankreich. Der unterseeische elektromagnetische Telegraph, weit entfernt, den Schlußstein der Verbindung zwischen beiden Ländern zu bilden, scheint erst der Anfang derselben, die Grundlage geworden zu seyn. Verschiedene kühne Baumeister sind bereits aufgetreten, haben ihre Vorschläge gemacht, um eine stätige Verbindung für Personen und Güter, trotz der Meerenge, herzustellen. Einer will das Meer überbrücken, der Andere durch gewaltige neue Bohrmittel einen Tunnel, der dem Londoner Themsetunnel ähnlich, unter der Meerenge durchführen. Der dritte Meister, Hector Horeau, ein Londoner Ingenieur, legt den am leichtesten ausführbaren und billigsten Vorschlag offen, den nämlich, die Verbindung durch eine unterseeische Röhre herzustellen, wie Stephenson bereits eine über den See angewandt, um Anglesea und England zu verbinden, — durch eine Röhre, groß genug, um zwei Wagenzüge gleichzeitig durchlassen zu können. Das Meer hat an der fraglichen Stelle die Breite von 21 englischen Meilen, und seine Tiefe ist so beträchtlich, daß die schiefe Ebene hinreichen würde, den stärksten Zug ohne Dampfmaschine hinunterrollen zu machen und durch mechanische Mittel aus der Tiefe wieder auf das entgegengesetzte Ufer zu treiben.

An der beiderseitigen Einfahrt sollen großartige Leuchthürme erbaut werden, quer durch das Meer eine Reihe von kleineren Leuchtbürmen stehen, um die Schiffe bei Tage, wie bei Nacht zu warnen, nicht in der Strecke zu ankern, damit die Röhre nicht beschädigt werden kann. Eben so hat der Ingenieur eine Vorrichtung, eine Art schwimmender Batterie, erfunden, um die Röhren bequem legen zu können. Die so genau als möglich berechneten Kosten dieses Unternehmens belaufen sich auf 87,800,000 Pf. St. Es ist dieses freilich eine ungeheure Summe; wenn sie aber die Entfernung zwischen den beiden Ländern aufhebt, alle Wechselfälle, welche durch Fluth und Sturm eintreten können, aufhebt, so ist die unterseeische Straße wohl nicht zu theuer bezahlt.

(Nach den Londoner Daily News.)

Tages- Ereignisse.

— Die Nachrichten aus Paris reichen nicht über den 7. hinaus. Alles scheint darauf zu deuten, daß das jetzt in Frankreich herrschende strenge Regiment, namentlich da, wo der Kriegszustand erklärt ist, so lange dauern werde, bis weder die bevorstehende Volksabstimmung noch sonst ein bedeutendes Ereigniß den Anlaß zu neuen Unruhen bilden kann. Man vermuthet, daß die französische Regierung demnächst mit Reformen im Steuerwesen (besonders die Getränkesteuer und Octrois betreffend) vorgehen werde. Man hört von tumultuarischen Kundgebungen an verschiedenen Punkten Frankreichs, die jedoch nicht viel bedeuten wollten und bei einem Volk, welches vielleicht 2000 geheime Revolutionsgesellschaften in sich schloß, kaum unerwartet sind. Sie wurden überall im Keim erstickt. (Karlsr. Z.)

— Paris, 7. Dez. Wir lesen in der „Patrie:“ Gestern hat Louis Napoleon im Laufe des Tages einen seiner Ordnonanzoffiziere, den Commandanten Toutongeon in die Spitaler geschickt, um den Soldaten, welche verwundet worden, Trost und Linderung zu bringen. Heute Morgen ist ein anderer Ordnonanzoffizier des Prinzen, der Oberstlieutenant von Béville in die Spitaler gegangen, um dieselbe humane Pflicht zu erfüllen. — Gestern angekommene telegraphische Depeschen aus Lyon melden, daß eine Emeute stattgefunden, welche aber sogleich niedergeworfen wurde. Uebrigens soll Lyon der Politik des 2. Dezember sehr gewogen seyn. — Der „Moniteur“ enthält heute zwei Dekrete, welche vom Präsidenten signirt, den Belagerungszustand für das Departement Saône und Loire und Allier decretiren. — Der Constitutionel meldet, daß Thiers gestern Abend in Freiheit gesetzt worden und daß Roger (du Nord) ein Gleiches gewärtigt.

— Straßburg, 7. Dezbr. Nachrichten aus der Hauptstadt schildern die Verluste auf beiden Seiten als sehr groß, und leider sind auch viele Unschuldige das Opfer der Neugierde oder unglücklichen Zufalls geworden. (Nach der Köln. Ztg. beträgt die Zahl der gefallenen Insurgenten gegen 300.) (Privatbriefe sprechen von 500.)

— Paris, 5. Dez. Vom Justizministerium

wurde Folgendes veröffentlicht: „Falsche Nachrichten über den Zustand der Provinzen werden in Paris und ebenso von Paris in den Provinzen verbreitet. In der Hauptstadt ist die Emeute unterdrückt. Alle Nachrichten aus den Departements lauten vortrefflich. Die Regierung ist ganz sicher, daß die Ordnung in ganz Frankreich aufrecht erhalten wird.“ (St. A.)

— Paris, Nach dem „Bull. d. Paris“ hat Lord Palmerston durch eine telegraphische Depesche dem Präsidenten die volle Billigung seines Verfahrens ausdrücken lassen.

— Paris, 5. Dez. Die Emeute ist allenthalben unterdrückt. Die Truppen haben Alles Terrain besetzt und man hört nur noch selten ein Pelotonfeuer; es sind das wahrscheinlich Unglückliche, die mit den Waffen in der Hand oder mit Munition gefangen sind und ohne Gnade füsillirt werden. Von meinem Fenster aus sah ich gestern im Laufe des Nachmittags zwei solcher traurigen Episoden des Bürgerkriegs. Einer der Ergriffenen wurde im Besitze von Briefen gefunden, welche an die Insurgenten im Quartier St. Martin gerichtet waren. Er wurde ohne alle Procedur auf dem Quai aux Fleurs von der republikanischen Garde niedergeschossen. Das Traurigste in dem gräßlichen Drama ist wohl der Vorfall auf dem Boulevard des Italiens, und dem Boulevard Bonne Nouvelle, wo eine Menge Neugieriger, Greise, Weiber und Kinder, als Opfer gefallen sind. Ueberall, wo aus den Häusern auf Truppen geschossen wurde, haben diese mit furchtbarer Erbitterung erwidert, und man sieht große Gebäude, an denen auch kein Fenster mehr ganz ist. Eine Thatsache ist, daß eine Anzahl Gefangener und Töchter im Besitze nicht unbedeutender Geldmittel gefunden worden sind. Man hat feingekleidete Personen Hunderte von Fünffrankenstücke an die Barrikadenkämpfer vertheilen sehen, und mehrere Republikaner, die ich sprach und die in ihrer Partei genau wissen, was vorgeht, versicherten mir, daß sich die Sectionen gestern gar nicht betheiliget hätten. Wie im Juni 1848 heißt es also wieder, daß es die Legitimisten sind, welche die Emeute durch Geldvertheilung ansachten. Die gerichtliche Procedur wird das vielleicht aufklären. Noch eine Thatsache, die mir von gut unterrichteter Seite versichert wurde:

Die Regierung ist in dem Besitze von Papieren, welche beweisen, daß wenn der Präsident nicht am 2. gehandelt hätte, am 5., also heute, er selbst von Changanier nach Vincennes abgeführt worden wäre. Alle Beweise sind in den Händen der Regierung, und es war namentlich der Oberst des 7. Lancierregiments, der die ihm gemachten Anerbietungen Louis Napoleon mittheilte und so zuerst den Plan enthüllte. So erzählt mein Gewährsmann. — Sehr guten Eindruck hat das heutige Dekret des Präsidenten gemacht, wodurch statt des zuerst angeordneten Votirens die geheime Abstimmung festgesetzt wird. Bei der ersten Weise würde sicher die ganze Bourgeoisie sich der Abstimmung enthalten haben, aus Furcht, daß die Listen später für sie zu Proscriptionslisten werden könnten. — Heute Morgen war im Elysee ungeheurer Jubel. Der aufgehenden Sonne wendet sich Alles zu. Louis Napoleon hat

sämmtliche Besucher sehr zuvorkommend empfangen. Muth und Energie gilt beim Franzosen unendlich viel; L. Napoleon hat jetzt Beweise, daß es ihm an beiden nicht fehlt, und hat dadurch Viel gewonnen. (Köln. Ztg.)

— Brüssel, 6. Dez. Ein diesen Morgen aus Paris angekommener Staatsmann bringt uns höchst interessante Einzelheiten über die Vorgänge der letzten Tage in Paris. Nach seiner Version wäre die Verzögerung, welche der bewaffnete Widerstand erfahren, dem Umstande zuzuschreiben, daß das Volk (?), dem es an einem Führer fehlte, immer die angekündigte Ankunft des Prinzen Joinville erwartete. Die Nachricht seiner Ausschiffung hätte unmittelbar eine große Schilderhebung in seinem Namen zur Folge gehabt. Die Mitglieder aller gemäßigten Parteien hätten sich um den populären Namen gepaart, die meisten suspendirten Zeitschriften hielten schon die Artikel bereit, welche den jungen Admiral proclamiren sollten. Ein Staatsmann (Chiens?) soll auch gerufen haben, als er den Staatsstreich vernahm: „Einen Tag später gieng Louis Napoleon nach Vincennes, einen Monat später nach Elchy.“ Als der Offizier Hr. Chiens im Namen des Gesetzes gefangen nahm, schrie der kleine berühmte Mann mit der freischwebenden Stimme: „Im Namen der Uebermacht, mein Herr, im Namen der Uebermacht, nicht des Gesetzes!“ (F. J.)

— Freiburg, 6. Dez. Aus dem Oberrheinischen Departement gehen die beruhigendsten Nachrichten ein; nicht ein Erzeß ist in den Departements vorgefallen, die Fabrikarbeiter insbesondere benehmen sich sehr gut. Die Rothen sind niedergedonnert, und die Bevölkerung lobt die Maßregeln des Präsidenten. Die Truppen, vom besten Geist besetzt, haben den Eid abgelegt und für den Präsidenten gestimmt.

— Frankfurt, 7. Dezember. Wie man uns glaubhaft versichert, hatten bis gestern die Ereignisse in Frankreich von Seite des Bundes noch keine besondern Maßregeln gegen etwaige Folgen hervorgerufen; doch dürften solche bei der ungewissen Lage der Dinge ernstlich in's Auge gefaßt werden. Soll auch zunächst und im Allgemeinen der Schritt L. Napoleons in den diplomatischen Kreisen keine ungünstige Aufnahme gefunden haben, so verhehlt man sich doch nicht, daß damit das Schicksal des Landes noch keineswegs kategorisch entschieden seyn dürfte und L. Napoleon, wie er sich von der Konstitution und der Nationalrepräsentation emancipirt, genöthigt seyn könnte, dieß auch in Bezug auf das Ausland und das Wohlwollen der Mächte zu thun. (F. J.)

— Berlin, 6. Dez. Der Versicherung der Spenerschen Ztg. zufolge ist hier wiederholt der Beschluß gefaßt worden, den französischen Ereignissen gegenüber, so lange die deutschen Grenzen nicht bedroht werden, gar keine ostensiblen Vorsichtsmaßregeln, welcher Art dieselben auch seyn mögen, zu ergreifen; dasselbe dürfte auch von den übrigen deutschen Staaten gelten.

— Berlin, 6. Dezbr. Das Bundescorps um Frankfurt, dessen Aufstellung sich ziemlich in die Länge gezogen hat, wird in diesen Tagen, und zwar

in der ursprünglich bestimmten Stärke von 12,000 Mann, zusammengezogen werden. — Das „Postamtblatt“ Nr. 56 enthält die Bekanntmachung über den Beitritt Bremens zum deutschösterreichischen Postverein. (Fr. O. P. A. Ztg.)

— Berlin, 2. Dez. Die preuß. Regierung hat (nach der Allg. Ztg.) dem österreichischen Cabinet auf die Einladung zu einem Zollcongreß nach Wien erwidert, „daß Preußen an dieser Conferenz nicht theilnehmen könne, und sich erst dann auf Verhandlungen einlassen werde, wenn die eigenen Zollvereinsangelegenheiten vollkommen geordnet seyn.“

— Erzherzog Albrecht soll, wie das „Dr. J.“ aus Wien vom 3. Dezember schreibt, nun definitiv an F. M. Radeky's Stelle nach Italien bestimmt seyn und baldigt dahin abgehen; ein Truppencorps werde an der italienischen Gränze zusammengezogen werden.

— Auch in Hessen-Darmstadt sind auf die Pariser Ereignisse hin umfassende Vorsichtsmaßregeln getroffen worden. Beamte und Wärter sind streng gemustert worden und werden je nach ihrer Gefährlichkeit behandelt. Die gefährlichen Kinn- und Knebelbärte sind ganz gefallen, kein Beamter darf sie tragen, ein Schnurrbart ist nur noch den Post- und Eisenbahn-Beamten erlaubt und den andern Staatsdienern ein gemäßigter Badenbart.

— In England ist das mildeste, lieblichste und windstille Wetter; in den nördlichen Theilen dagegen, z. B. in Liverpool ist so dichter Nebel, daß man ohne Lebensgefahr nicht aus dem Hause gehen kann. — Der „Staatsstreich Napoleons“ oder „die Revolution in Paris“ machte in England großes Aufsehen, da man darin den Anfang eines allgemeinen Europäischen Krieges sieht.

— Der Glastpalast in London soll bis zum 8. Dez. geräumt seyn, aber noch immer sind viele Ausstellungsgegenstände da, die verkauft oder der Ausstellungscommission überlassen werden sollen. Der Palast ist von heute an dem Publikum geöffnet und wird fleißig besucht und bewundert. In Berlin wird ein Modell gezeigt. — Die Londoner Zeitungen erzählen, das Kunstwerk, das in Sonneberg verfertigt und zur Ausstellung geliefert wurde, eine Nachbildung des Geburtsortes des Prinzen Albert, der Rosenau bei Coburg, sey um 26 Pfund St. losgeschlagen worden, während es über 800 Pfund gekostet habe. Anfangs sey es zum Geschenk für den Prinzen Albert bestimmt gewesen; dieser habe aber alle Geschenke von Ausstellern abgelehnt. Auch die Königin habe es nicht gekauft, und so sey es öffentlich versteigert worden.

— Der Thronwechsel in Hannover hat doch auch viele Glückliche gemacht. Einer großen Anzahl von Offizieren, die seit Jahren bei Ernst August vergeblich um die Erlaubniß, sich zu verheirathen, nachgesucht hatten, ist die Erlaubniß vom neuen König ertheilt worden.

— Regelmäßig mehrmals des Tages fahren durch die ärmsten und belebtesten Stadttheile in Hamburg mächtige Wagen mit großem Schlot. Eine Rauchsäule zieht nach, fast wie bei den Dampfmaschinen und wer in die Nähe kommt, bekommt lödenden Fettdampf in die Nase. Die Armen laufen herzu

und umdrängen den Wagen, der gut gekochte, wohlfeile Speisen spendet. Die Wagen enthalten nämlich eine wandernde wohlfeile Kochanstalt und Volkswasch- und Badehäuser errichtet.

— „Der Gesundheitsrath“ in Hamburg sieht sich durch mehrere, in der letzten Zeit vorgekommene bedenkliche Krankheitsfälle veranlaßt, vor dem Gebrauche der „grünen Tapeten“, namentlich der feineren Sorten und in den Schlafzimmern zu warnen. Das zur Färbung angewandte „Schweinfurter Grün“ entwickelt in einem allmähigen Zerlegungsprocesse arsenicalische Dämpfe, welche, wenn auch nur unmerklich, der Gesundheit schädlich werden.

— Türkheim, Regierungsbezirk Schwaben, (in Bayern.) Vor wenigen Tagen wurde die 41 Jahre alte Ehefrau des Soldners Johann Luz in Wörishofen von 4 lebenden Mädchen entbunden. Die Mutter, welche sich bis heute nebst ihren 4 kleinen Töchtern vollkommen wohl und gesund befindet, hat vordem schon fünf Kinder zur Welt gebracht. Vor ihrer letzten Entbindung unterschied sich ihr Zustand und Befinden durchaus nicht von den ihren früheren Entbindungen vorausgegangenen Zuständen. Die Geburt der Vierlinge erfolgte in Zwischenräumen von je 10 Minuten ohne alle ärztliche oder fremde Beihülfe. Die vier Schwestern sind zwar klein, aber kräftig und wohlgebildet und kaum von einander zu unterscheiden. — Leider sind die Vermögensumstände der mit einem Male so reich gesegneten Leute eben nicht von der glänzenden Art, und die ohnehin schon schwere Last der Ernährung von 4 Kindern ist nun noch verdoppelt worden. Die Aeltern aber glauben, mit Hülfe Gottes und der Beihülfe guter Menschen würden sie auch die vier neuen Ankömmlinge mit Ehren aufziehen können.

— Deutsche Sklaven.) In vielen deutschen Blättern liest man lockende Aufforderungen zur Auswanderung nach Peru und ein Herr Rondolfo reiset selbst in Deutschland umher, um Einwanderer aufzufinden. Das Ganze ist, wie das Bremer „Handelsblatt“ aufdeckt, eine Handelspekulation. Rondolfo und Genossen haben in Lima „Aufträge“ auf deutsche Handwerker, Bediente zc. erhalten und die Auftraggeber vergüten den Speculanten 80 Dollars per Kopf. So viel kostet die Ueberfahrt lange nicht; außerdem läßt sich Herr Rondolfo von den Auswanderern 40 Thlr. Fahrgehalt bezahlen und von der Regierung Perus erhält er, wie Jeder, der Einwanderer nach Peru bringt, 50 Dollars für den Kopf, so daß also die Speculanten an jedem Auswanderer 90 Dollars verdienen. Das ganze Unternehmen ist eine Art Sklavenhandel in milderer Form. Auch Irländer und Chinesen werden in solcher Weise eingeführt. Ein Handelshaus in Lima hat bereits über 80,000 Dollars bei diesen Geschäften verdient.

— Kein Wunder, daß die Amerikaner so schnell vorwärts kommen, wenn sie solche Schnellläufer haben. Dem Schnellläufer Manks thur's Keiner nach. Tausend englische Meilen durchlief er in 1000 halben Stunden, die 1000ste Meile in 7 Minuten 40 Sekunden. Der Mann war in einem Strich

252 Stunden 30 Minuten auf den Beinen und auf dem Weg. So weit bringens selbst die englischen Rennpferde nicht und doch wurde neulich eins mit 25000 Pfund Sterling bezahlt.

— Stuttgart, 9. Dez. 67. Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Am Ministertische: Staatsr. Frhr. v. Linden. Gegenstand der Tagesordnung: Berathung eines Gesetzesentwurfes, betreffend die Abänderung einiger Bestimmungen des revidirten Bürgerrechtsgesetzes vom 4. Dez. 1833 über Verehelichungs- und Ueber-siedlungsbefugnisse der Staatsgenossen.

Der Gesetzesentwurf geht davon aus, daß bei dem dormaligen Stande der Gesetzgebung viele, ja sehr viele Ehen geschlossen werden, von welchen mit Wahrscheinlichkeit anzunehmen ist, daß die Eheleute nicht im Stande sind, sich und ihre Kinder fortzubringen, ja daß die Brautleute bei ihrem Vorhaben ihre Augenmerk auf die von der Braut zu leistende Unterstützung gerichtet haben. Er stellt den Ehebefugnissen beschränkende Normen auf.

Die Mehrheit der staatsr. Kommission tritt ihnen bei, dagegen haben sich schon drei parlamentarische Notabilitäten aus sittlichen Gründen gegen den Gesetzesentwurf erklärt; Mohl, sich auf den national-ökonomischen Standpunkt und statistische Notizen stützend, Dörm. v. Döhler vom kirchlichen Standpunkte aus, und Frhr. v. Barmbüler.

Auf Mohl's Antrag wird die Fortsetzung der allgemeinen Debatte auf die nächste Sitzung vertagt. (N. L.)

— Stuttgart, 10. Dezbr. Gestern ging das Zeugenverhör im Prozesse Becher und Genossen zu Ende. Der letzte Akt von Bedeutung von Seiten des Hofes, war noch die abschlägige Beantwortung einer Bitte Becher's, er möchte über Weihenachien in den Kreis der Seinigen entlassen werden, da seine Gesundheit angegriffen und seine Frau schwer krank sey. — Wenn es Gott und allen Menschen recht ist, werden am 7. Jan. 1852 die Parteivorträge beginnen und der Prozeß seine endliche Erledigung finden. (N. L.)

— Stuttgart, 9. Dezbr. Sicherem Vernehmen nach sind die betreffenden Behörden im Beschuß, nachdrücklich gegen den Arbeiterverein einzuschreiten, da sich derselbe über seine Grenze hinaus trotz mehrfacher Warnungen in politische Dinge eingelassen zu haben scheint. Einige Ausweisungen haben bereits stattgefunden, mehrere andere dürften noch folgen. Die Untersuchung ist im Gang. (St. Anz.)

— Sulz, 6. Dezbr. Fast mit jedem Schrammentage gehen hier die Fruchtpreise zurück, so daß das Sri. Kernen wieder um 2 fl. zu kaufen ist; der Apfündige Laib Hausbrot kostet seit vorgestern wieder 12 fr. Kartoffeln dagegen sind in unserer ganzen Gegend um kein Geld zu haben, da die vermöglichsen Bauern kaum die Saat auf's Frühjahr eingearntet haben. (D. Kr.)

— Kniebis, D. A. Freudenstadt. In hiesiger Gemeinde ist, zum Theil hervorgerufen durch den

Mangel animalischer Kost und den Genuß halbfranker Kartoffeln, eine Ruhrepidemie ausgebrochen. Die erforderlichen Einleitungen zur Stellung der Krankheit unter Staatsfürsorge sind getroffen. (St. Anz.)

Bachnang. Nächsten Sonntag hat der Unterzeichnete den Brechelnbaktag, wozu er höflichst einladet.
Kunberger, Bäcker.

Bachnang. Samstag den 13. d. M. Versammlung des Gewerbe-Vereins im Gasthaus zum Schwanen. Auch Nichtmitglieder sind freundlichst eingeladen.

Grosaspach.
Fabrniß-Versteigerung.

Aus der Verlassenschaftsmasse des verstorbenen Michael Mutschelknaut, Bauers von Grosaspach, wird gegen gleich baare Bezahlung am Mittwoch den 17. und Donnerstag den 18. ds. von Morgens 8 Uhr an

ein Fabrniß-Verkauf durch alle Rubriken stattfinden, wobei namentlich vorkommen wird, am 1. Tage Vieh: 1 paar Ochsen, 2 Kühe, 2 Rindlen, 1 Stier, allerlei Vorrath, Futter und Stroh. Die Kaufsliebhaber wollen sich in dem Mutschelknaut'schen Hause einfinden. Den 11. Dezember 1851. Waisengericht.

An W—
Gelt Schwarzer, das wär' dir recht, wenn dir au so a Stoin wegg'schoba würd'. —

Bachnang. Naturalienpreise vom 10. Dezbr. 1851.

| | Höchster. | Mittlerer. | Niedester. |
|------------------------------------|---------------|---------------|---------------|
| 1 Schfl. Kernen | 18 fl. 56 fr. | 18 fl. 51 fr. | 18 fl. 48 fr. |
| " Dinkel, neuer | 7 fl. 15 fr. | 7 fl. 5 fr. | 6 fl. 48 fr. |
| " Haber | 5 fl. 22 fr. | 4 fl. 37 fr. | 4 fl. 18 fr. |
| 1 Er. Erbsen | 2 fl. 30 fr. | — fl. — fr. | — fl. — fr. |
| 8 Pfund gutes Kernbrod | — | — | 28 fr. |
| Gewicht eines Kreuzerwecks | — | — | 6 fr. |
| 1 Pfund Rindfleisch, gemästetes | — | — | 6 fr. |
| 1 " Kalbfleisch, fettes | — | — | 5 fr. |
| 1 " Kalbfleisch, geringeres | — | — | 9 fr. |
| 1 " Schweinefleisch, unabgezogenes | — | — | 8 fr. |
| 1 " Schweinefleisch, abgezogenes | — | — | 4 fr. |

Heilbronn. Fruchtpreise vom 10. Dezbr. 1851.

| Fruchtgattungen. | Höchste. | | Mittlere. | | Niedert. | |
|-------------------|----------|-----|-----------|-----|----------|-----|
| | fl. | fr. | fl. | fr. | fl. | fr. |
| 1 Scheffel Kernen | 17 | 48 | — | — | 16 | — |
| " Dinkel | 6 | 46 | — | — | 6 | — |
| " Weizen | 17 | 48 | — | — | — | — |
| " Korn | 12 | 30 | — | — | 12 | 6 |
| " Gerste | 11 | 48 | — | — | 9 | 30 |
| " Haber | 4 | 48 | — | — | — | — |
| " Gemischt | — | — | — | — | — | — |

Bachnang, Druck und Verlag von S. Berthold. — Verantwortl. Redacteur S. Berthold.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Weisheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

Nro. 100. Dienstag den 16. Dezember 1851.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bachnang.
Verpachtung des Backhauses.

Die Wohnung im Backhaus wird am Mittwoch den 17. d. M. auf's Neue verlihen werden und wollen sich die Liebhaber Vormittags 11 Uhr auf dem Rathhaus einfinden.

Stadtpflege.

Forstamt und Revier Reichenberg.

Holz-Verkauf.

Bei dem heute abgehaltenen Holz-Verkaufe im Staatswald Juxwald, Abtheilung Schürwiesle, sind annehmbare Erlöse nicht erzielt worden, daher am

Montag den 22. d. M. früh 10 Uhr (Zusammenkunft im Schlag) ein wiederholter Verkauf von

22 1/4 Rstr. buchenen Scheitern,
7 3/4 " " Prügel und
1525 Stück " Wellen

vorgenommen wird. — Das Holz ist durchaus ganz guter Beschaffenheit und die Abfuhr keineswegs schwierig.

Die Schultheißenämter werden ersucht, diesen Verkauf rechtzeitig veröffentlichen zu lassen. Reichenberg, den 15. Dez. 1851.

Im Auftrage des R. Forstamts:
R. Revierförster Laroche.

Überbrüden.

Gläubiger-Aufruf.

Um den Schuldenstand des Michael Häufersmann, Bauern allhier, genau kennen zu lernen, fordert man seine sämtlichen Gläubiger auf, ihre

Forderungen binnen 8 Tagen hier anzumelden. Später ist keine Aussicht auf Befriedigung mehr vorhanden.

Den 11. Dezember 1851.

Pfand-Commissär Kemmel.

Grosaspach.

Holz-Verkauf.

Montag den 22. d. M. Vormittags 8 Uhr, wird in dem gutsherrschaftlichen Hohenrothwald bei Grosaspach gegen baare Zahlung im Aufstreich ver-



kauft:

50 Klafter Scheiter und Prügel, größtentheils Birken,
7000 Stück Wellen, gemischt Holz,
20 Wägen ausgegrabene Stumpen;

Rußholz:

13 Stämme Eichen von verschiedener Länge und Stärke,
3 Stämme Hagenbuchen, von 8, 15 und 20' lang, 1 und 2 Schuh und 15" im mittleren Durchmesser.

Den 14. Dezember 1851.

Freiherrlich v. Sturmfeber'sches Rentamt.
Stein.

Bachnang. [Zugelaufener Hund.]

Es hat sich vergangenen Mittwoch bei Unterzeichnetem ein schwarzer Schäferhund mit gelben Backen und Füßen nebst abgeknüpftem Schwanz eingestellt, den der rechtmäßige Eigentümer gegen Erfaz der Einrückungsgebühr und Fütterungskosten abholen kann.

Den 15. Dez. 1851.

Gottlieb Groß, Metzger.